

„Mission: Impossible“
Predigt zu Jona 1,1-3
Weihenzell, 19.01.2025

Mach dich auf, geh nach Ninive, das ist der Auftrag, den Jona bekommt.

Das ist seine Mission. Seine mission. Aber anders als Ethan Hunt in dem Blockbuster „Mission: Impossible“ – im Mai kommt ja der achte Film in die Kinos – anders als Ethan Hunt ist Jona kein Geheimagent, sondern ein Prophet in der Bibel. Genauer gesagt im Alten Testament.

Und interessanterweise ist Jona eine der bekanntesten Personen aus der Bibel. Ziemlich viele Leute haben schon mal von ihm gehört. Die meisten vermutlich als Kind. Es gibt jede Menge Bilderbücher von Jona – wohl wegen der spektakulären Geschichte mit dem großen Fisch. Aber worum es in Jonas Leben eigentlich geht, das wissen eher die wenigsten.

Deswegen habe ich mir gedacht: Machen wir doch mal eine Predigtreihe über die ganze Geschichte von Jona. Es ist nur ein schmales Büchlein mit vier Kapiteln und wenigen Seiten im Alten Testament. Aber es gibt darin eine Menge zu entdecken für uns heute.

Heute also der Anfang des Buches Jona: *Mach dich auf*, sagt Gott, und *geh nach Ninive*. Wir haben es gerade in der Lesung gehört. Ich weiß nicht, ob Sie beim ersten Hören so schnell aufnehmen konnten, wie Jona auf

diesen Auftrag von Gott reagiert.

Für einen Propheten, für einen Mann Gottes, reagiert Jona ziemlich ungewöhnlich. Man könnte ja erwarten, dass er loszieht wie Ethan Hunt, um seine Mission zu erfüllen. Mutig, entschlossen und – schließlich ist Jona ein Prophet – voller Gottvertrauen.

Und Jona zieht ja auch sofort los. Entschlossen macht er sich auf den Weg. Aber eben gerade nicht nach Ninive. Sondern direkt in die entgegengesetzte Richtung. Ninive ist die Hauptstadt des assyrischen Reiches, sie liegt im Osten von Israel. Jona geht nach Westen. Und zwar so weit, wie es nur irgend geht. Er steigt in ein Schiff nach Spanien. Er fährt bis an den äußersten westlichen Rand der damals den Israeliten bekannten Welt. 4000 Kilometer!

In Vers 3 heißt es, wir haben es gehört: *Jona aber machte sich auf, um vor dem HERRN nach Tarsis* – das liegt wohl in Südwestspanien – *zu fliehen. Er stieg hinab in das Schiff, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weg vom HERRN.*

I. Ein unmöglicher Auftrag

Weg vom HERRN. Für Jona ist das, was Gott ihm aufträgt, einfach eine mission impossible. Ein unmöglicher Auftrag. Ein Auftrag, der nicht einfach wie im Film mit ein paar Action-Stunts und Spezialeffekten erfüllt werden kann.

Es ist eine Zumutung. Ein Schock. Etwas, das er absolut nicht will. Das er aus tiefster Überzeugung ablehnt.

Aber warum?

Erster Grund: Ninive ist die Hauptstadt des assyrischen Reiches. Einer aggressiven Großmacht, die die Existenz Israels immer wieder bedroht. Ein Todfeind. Man kann das schlecht vergleichen, aber ungefähr so bedrohlich wie ein Iran mit Atomwaffen für Israel heute.

Auf jeden Fall war Assyrien eines der grausamsten und gewalttätigsten Reiche der gesamten Antike. Die assyrischen Könige ließen ihre militärischen Siege dokumentieren und weideten sich dabei an mit Leichen übersäten Schlachtfeldern und niedergebrannten Städten. Der berühmte Herrscher Salmanassar III. ist vor allem durch große Steinreliefs bekannt, die detaillierte Folterszenen und enthauptete Feinde abbilden.

Die Geschichte Assyriens ist „so blutrünstig und grauenvoll wie kaum etwas anderes, was wir kennen“, schreibt eine Forscherin. Ich erspare uns weitere Einzelheiten, aber das assyrische Reich war definitiv ein Terrorstaat.

Während der Herrschaft des Königs Jehu (842-815 v. Chr.) begannen die Assyrer, dem Nordreich Israel hohe Tributzahlungen aufzuerlegen. Und auch während der gesamten Lebenszeit Jonas fuhren sie fort, Israel zu bedrohen.¹ Später, im Jahr 722 v. Chr., fielen sie

schließlich in Israel ein und zerstörten es mitsamt seiner Hauptstadt Samaria.

Zweiter Grund: Ausgerechnet diese Nation soll das Ziel von Gottes missionarischem Auftrag an Jona sein? Jona soll nach Ninive gehen und den Menschen dort wegen ihrer Bosheit ins Gewissen reden und sie zur Umkehr aufrufen (Vers 2)? Das macht ja nur Sinn, wenn die Möglichkeit besteht, dass das Gericht Gottes über Ninive noch abgewendet werden kann.

Aber wie kann ein guter Gott einem solchen Volk auch nur die kleinste Chance auf Gnade geben? War Assyrien nicht selbst nach damaligen Maßstäben außergewöhnlich brutal und unterdrückerisch?

Warum, warum um alles in der Welt, sollte Gott ausgerechnet den Erzfeinden seines Volkes helfen? Erst vor einigen Jahren hatte doch sogar der Prophet Nahum angekündigt, dass Gott Ninive wegen seiner Bosheit zerstören würde.

Dritter Grund: In Vers 2, wie auch an anderen Stellen im Jona-Buch, nennt Gott Ninive *die große Stadt*. Und das war Ninive tatsächlich: ein militärisches und kulturelles Megazentrum.

Warum sollten die Bewohner dieser Stadt

¹ In 2Könige 14,25 lesen wir, dass ein Prophet Jona, Sohn des Amitai, in der Regierungszeit von König Jerobeam I. von Israel (786-746 v. Chr.) wirkte.

ausgerechnet auf jemanden wie Jona hören? Wie lange hätte sich wohl ein jüdischer Rabbi halten können, der 1941 mitten in Berlin auf offener Straße eine Bußpredigt an die Nazis gehalten hätte?

Praktisch gesehen waren Jonas Erfolgsaussichten gleich null. Und das Risiko zu sterben hoch. Mission impossible.

Nichts, aber auch nichts an Gottes Auftrag ergibt für Jona Sinn. Weder politisch. Noch theologisch. Noch praktisch. Fast konnte man diesen Auftrag als eine bössartige Verschwörung deuten.

II. Gott misstrauen

Jona hat also ein Problem mit der Aufgabe, die er bekommen hat. Aber ein noch größeres Problem hat er mit dem, der ihm diesen Auftrag gegeben hat.

Und Jonas Schlussfolgerung ist: Wenn er, Jona, keine guten Gründe für Gottes Weisung sehen kann, dann kann es auch keine geben. Jona zweifelt an Gott. Es war einfach nicht fair. Und es machte keinen Sinn.

Wir alle haben das in ähnlicher Weise schon erlebt. Wir sitzen im Sprechzimmer des Arztes und sind schockiert von den Untersuchungsergebnissen. Es ist einfach nicht fair.

Unsere nächste Bewerbung ist gescheitert, und wir fragen uns, ob wir jemals die passende Arbeitsstelle finden werden.

Wir fragen uns, warum die scheinbar perfekte Beziehung – nach der wir so lange gesucht haben und die wir schon nicht mehr für möglich gehalten hatten – auf einmal doch wieder in die Brüche geht. Und wir denken: Wenn es einen Gott gibt, dann weiß er nicht, was er tut.

Und mal abgesehen von unseren Lebensumständen: Wenn wir uns mit den Lehren der Bibel befassen, dann scheint es, vor allem für moderne Menschen, dass auch die Bibel voll von Behauptungen ist, die nicht viel Sinn ergeben.

Wenn wir das so oder so ähnlich erleben, stehen wir vor der Frage: Weiß Gott wirklich, was gut für uns ist? Oder wissen wir es selbst nicht besser? Nicht selten kommen wir zu dem Schluss, dass wir es besser wissen. Und haben unsere Zweifel, ob Gott gut ist oder dass er es gut mit uns meint.

Wenn wir keine guten Gründe für das sehen, was Gott gerade sagt oder tut, dann gehen wir davon aus, dass es auch keine gibt.

Ziemlich ähnlich ging es Adam und Eva im Garten Eden. Das erste Gebot, das Gott den Menschen gegeben hat, lautete: *Du darfst die Früchte aller Bäume im Garten essen. Nur von dem Baum, der zur Erkenntnis von Gut und Böse führt, sollst du nicht essen. Sobald du das tust, wirst du sterben.* (1Mose 2,16-17). Aber da war die Frucht, und sie sah gut aus, die reinste

Augenweide, einfach *verlockend* (1Mose 3,6). Und Gott hatte keinen Grund genannt, warum es falsch sein sollte, sie zu essen.

Und so kommen Adam und Eva zu dem Schluss, dass, wenn sie sich keinen guten Grund für ein Gebot Gottes vorstellen können, es auch keinen geben kann. Ganz ähnlich wie Jona in seiner Situation. Sie können nicht darauf vertrauen, dass Gott das Beste für sie will. Und darum essen sie die Frucht.

III. Zwei Arten, Gott davonzulaufen

Und Jona flieht – weit *weg von* Gott. Und wenn wir, da greife ich jetzt ein bisschen vor, wenn wir uns das Buch Jona als Ganzes anschauen, dann zeigt es uns zwei unterschiedliche Arten, wie man auf der Flucht sein kann weg von Gott.

Man kann es so machen wie Jona hier am Anfang. Gott sagt: Geh nach Ninive. Und Jona macht genau das Gegenteil. Er rebelliert ganz offen.

Später im Buch geht Jona dann tatsächlich doch noch nach Ninive. Das heißt, äußerlich fügt er sich dem Auftrag Gottes. Aber innerlich sperrt er sich immer noch dagegen, dass Gott auch die Menschen in Ninive liebt. Dass Gott allen Menschen gnädig sein will. Dass Gott möchte, dass auch die Assyrer umkehren und Vergebung finden, das ist Jona zu viel. Damit kann er nichts anfangen.

Im Neuen Testament gibt es ein klassisches Beispiel

für diese beiden Arten, Gott davonzulaufen. Es ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn, oder besser: von den beiden verlorenen Söhnen und dem barmherzigen Vater. Es steht im Lukas-Evangelium in Kapitel 15 und war das Thema unserer Predigtreihe im letzten Jahr. Der jüngere Sohn wendet sich von seinem Vater ab, indem er sich das Erbe ausbezahlen lässt. Indem er sein Zuhause verlässt, indem er gegen die Werte des Vaters rebelliert und so lebt, wie es ihm gerade gefällt. Der ältere Sohn dagegen bleibt im Vaterhaus. Er hält sich an die Weisungen des Vaters. Aber als sein Vater den Bruder wieder aufnimmt und ihm vergibt, da wird der ältere Sohn zornig und es wird deutlich, dass im Grunde auch er weit weg ist vom Vater.

Beide Söhne trauen der Liebe des Vaters zunächst nicht. Beide versuchen, sich von ihm freizumachen. Der eine, indem er alle Gebote des Vaters missachtet und über Bord wirft. Der andere, indem er sich äußerlich genau daran hält, aber nicht mit dem Herzen dabei ist.

Diese zwei Arten, vor Gott davonzulaufen, gehen beide davon aus, dass es Gott nicht wirklich gut mit uns meint. Im Alten Testament ist Jona das klassische Beispiel dieser beiden Arten, von Gott wegzulaufen. Jona ist erst der jüngere Sohn aus dem Gleichnis und dann der ältere. In den ersten beiden Kapiteln ist Jona Gott ungehorsam und läuft davon wie der jüngere Sohn. Und dann, in den letzten beiden Kapiteln, gehorcht er

Gottes Auftrag, in Ninive zu predigen, und wird so zu dem älteren Sohn.

Doch beide Male versucht er, selbst die Kontrolle über das Geschehen zu behalten. Als Gott die Umkehr der Menschen von Ninive akzeptiert, ist Jona – wie der ältere Sohn in Lukas 15 – selbstgerecht und zornig darüber, dass Gott den Sündern so gnädig ist.

IV. Geheimnis der Gnade

Genau hier zeigt sich Jonas tiefstes Problem: das Geheimnis der Gnade Gottes. Es ist ein theologisches Problem, aber auch ein Herzensproblem.

Solange Jona blind dafür ist, dass auch er selbst ein Sünder ist, der diese Gnade Gottes braucht und davon lebt, begreift er nicht, dass Gott gleichzeitig gnädig sein kann gegenüber Menschen, die Böses getan haben, und trotzdem gerecht und treu.

In der ganzen Geschichte von Jona mit all ihren Wendungen geht es letztlich darum, dass Gott Jona an die Hand nimmt oder auch mal am Kragen packt und ihm diese Dinge zeigt.

Jona läuft Gott immer wieder davon. Mal offen, mal hochmoralisch und religiös. Aber was er auch anstellt, Gott ist ihm einen Schritt voraus. Auf immer neue Weisen zeigt er Jona, dass er allen Menschen seine Gnade schenken will. Und dass wir sie alle brauchen.

Und wie die mission impossible für Jona weitergeht, davon dann mehr am nächsten Sonntag 😊